



Mittwoch, am 17. Juni 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

## Die Fahrt.

Es hält die Kugel der alten Erde  
Im großen Uhrwerk festen Platz;  
Was sie wird thun nach tausend Jahren,  
Das hat sie lange schon gethan!  
Die Pole schließen fest die Kreise  
Und gürten sie mit rauhem Eise,  
Die Mitte sengt der Sonne Brand!  
Doch um die ganze Kugel schweben  
Die Menschen auf und ab und weben  
Um alles Meer und alles Land  
Ihr Thun und ihre kleine Hand.

Sie haben wohl geschaut und gemessen  
Der Kugel Art und Form und Sinn  
Und streben so nur immer weiter  
Nach aller Pole Grenzen hin;  
Die Purpurblumen, Sandelbüsche,  
Der Palmen schwankende Gemische,  
Die Oele nicht und nicht der Wein,  
Genügen in den schönen Zonen,  
Daß sie dort lieblich blieben wohnen,  
Sie wenden sich vom Sonnenschein  
Auch in den Abgrund noch hinein.

Wie sanft und fröhlich die Lüfte spielen  
Um Berg und Wiese, Hain und Thal,  
Und Weib und Kind die Arme schlingen,  
Es gnügt doch nimmer allzumal!  
Die Schiffelein, die sie in den Meeren  
Erfunden sich, die zieh'n und kehren  
Durch aller Fluthen Groll und Grauß,  
Die Menschenlein und die Stürme ringen,  
Und ob viel Tausend untergingen,  
Es zieh'n doch flugs aus Hütten und Häuß  
Viel tausend Menschenlein wieder aus!

Dort, wo vom Eise das Meer gebunden,  
Die weiche Fluth, wie Demant hart,  
In ungeheuren Riesendämmen  
Dem Schiffelein oft entgegen starrt;

Dort, meinen wir — so viel wir wissen  
Nach Pendel, Compaß, Blei und Rissen —  
Dort könnte wohl des Schiffeleins Kiel,  
Dort könnt' er wohl auch Bahn noch finden  
Und sich durch jene Dämme winden,  
Ob auch der Müh' und Arbeit viel;  
Es fehlt uns nimmer doch am Ziel.

Und sich! zwei Planken und Tau und Linnen  
Und das in Eisen fest gespannt;  
Da zieh'n sie wieder aus und weiter —  
Mehr ist den Menschenlein nicht bekannt;  
Ob das der Alten auch gefalle,  
Der Mutter in der Demanthalle;  
Ob dort auch Leben, schön und frei,  
Noch leuchtend in den Adern wohne,  
Ob dort der Erde letzte Zone  
Vom öden, starren Einerlei  
Des Todes nur gefesselt sey!

Sie zieh'n im Meere nun immer weiter! —  
Die Nadel zuckt und jagt und sinnt,  
Die Charte leer, daß durch die Räume  
Nur einzeln noch die Kunde rinnt;  
Balaenen, die im Abgrund schliefen,  
Erheben sich aus finstern Tiefen,  
„Die kennen uns — die kennen wir!“  
Und Inseln, wo kein Sämann schreitet,  
Und Flächen nur aus Eis gebreitet,  
Kein Leben d'rauf und keine Zier  
Und trübe Dämm'ung das Revier!

Der Sonne herrliche Nacht gebrochen,  
Schaut trüb' und weinend auf's Gestad';  
„Das ist für sie — die Sonnenkinder —  
Kein Haus, kein Segen und kein Pfad!  
Dort mit den dunkeln stummen Mächten  
Ist nicht zu handeln, nicht zu rechten,  
Die Willkühr und die Unform nur  
Beherrschen all' die finstern Massen,  
Die sich nicht lieben und nicht hassen,  
Und ohne Putschschlag die Natur  
Ein Klump, ein wüster Haufen nur!“